

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 58. Donnerstag den 23. Juli 1857.

Anzeigen.

Winnenden.

In der Gemeinde Schwend brannten am 15. d. M. 30 Gebäude ab, wodurch 31 Familien obdachlos geworden sind. Von den Abgebrannten sind nur einige Wenige versichert; alle aber ihrer Habseeligkeiten verlustig.

Im Vertrauen auf den erprobten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner erlauben sich die Unterzeichneten, um Spenden für die Abgebrannten zu bitten, zu deren Empfangnahme sie bereit sind. Jede Gabe ist willkommen, und wer schnell gibt, gibt doppelt.

Den 22. Juli 1857.

Friedrich Kausler.

Stadtacciser Westermayer.

Winnenden. Von heute an gebe ich meine Weine zu herabgesetzten Preisen:

den 12er zu 10 fr.

den 10er zu 8 fr.

den 8er zu 6 fr.

Eben so gebe ich auch billig ab Cimer und Smi weiß.

G b i n g e r
zum Ochsen.

Winnenden. Die obere Wohnung in dem Friedrich Wohnst'schen Hause ist zu vermieten.

Liebhaber wollen sich an Saisensieder Gnslin wenden.

Winnenden. Unterzeichnete hat 2 Kässer gut erhalten à 10 und 8 Cimer zu verkaufen.

Den 21. Juli 1857.

Stadtpflegerin Schwarz
Witwe.

Winnenden. Unterzeichneter hat einen Schenntheil zu vermieten und etwas Most zu verkaufen.

Lehrer Müller.

Winnenden. Ein Clavier hat zu verkaufen oder vermieten

G. F. Fink.

Winnenden.

Gegen doppelte Versicherung werden 200 fl. aufzunehmen gesucht.

Von wem sagt die

Redaction d. Bl.

Winnenden.

Es ist ein gut erhaltenes zweieimeriges Faß gut in Eisen gebunden dem Verkauf ausgesetzt.

Nähere Auskunft ertheilt die

Redaction.

Winnenden (Haus-Verkauf.)

Das früher dem Johannes Groß gehörige Wohnhaus im obern Saß, ist von dem jetzigen Besitzer, Herrn Kaufmann Stierlen in Gßlingen dem Verkauf ausgesetzt, etw. Liebhaber können mit Untenstehendem einen Kauf abschließen.

Pfander.

Winnenden.**Geld auszuleihen.**

Es sind 300 fl. Geld gegen gute gesetzliche Güterversicherung sogleich auszuleihen.

Von wem sagt die

Redaction.

Eine Episode

aus

Kaiser Joseph dem II. und sein Hof.

Von Louise Wühlbach.

Der jüdische Banquier und seine Tochter.

Fortsetzung

Ich muß sagen, was wahr ist, ich gehöre keiner Religion an, die Pforten des Tempels und der Kirche sind mir geschlossen, ich bin keine Jüdin mehr, und ich darf keine Christin werden; denn der Schwur den ich Dir geleistet, hält mich zurück.

Aber auch ohne diesen Schwur würde ich jetzt keine Christin mehr werden; durch Furcht und Drohungen will ich mir keine Religion aufzwingen lassen, frei soll mein Glaube sein, frei mein Gebet. Und ich richte mein Gebet an Gott, ich glaube ihn, ich hoffe auf ihn, und alle der Jammer, den ich erduldet alle diese qualvollen Tage und Nächte haben mein Vertrauen und meinen Glauben an meinen Gott nicht irre gemacht, und nicht erschüttert. Was liegt daran, ob ich nun eine Jüdin, ein Christin oder ein Deistin heiße, ich glaube Gott, ich liebe Gott, und fürchte Gott, und ich hoffe auf ein ewiges Leben! Ob, wie hoffe ich darauf! Wie sehnst sich meine ganze Seele gen Himmel! Und morgen schon wird meine Seele ihr Schwingeg entfalten, morgen werde ich bei Gott sein!

Morgen? Du willst Dich also selber tödten? schrie ihr Vater.

Nein, aber glaubst Du, das ich die Schande und Schmach überleben werde, die sie morgen im Namen der christlichen Kirche über mich verhängen wollen? Ob, mein Körper ist todesmatt, und in allen diesen schlaflosen Nächten diesen trostlosen Tagen habe ich gefühlt wie der Todrennurm in meinen Gliedern gearbeitet und gehämmert hat, das sie immer matter und hinfälliger wurden, immer weniger die Kraft haben, meine Seele noch länger zu fesseln. Bei dem ersten Schlag mit dem sie morgen meinen Körper treffen, wird meine Seele frei werden, und mein Körper sterben.

Rabel, rief ihr Vater verzweiflungsvoll, Du wirst nicht so grausam sein, diese furcrbare Entscheidung abzuwarten. Du wirst das Wort sprechen, was Dich frei macht, Du wirst heimkehren in die Kirche Deiner Väter, Du wirst in diesen Wochen erkannt haben, das du keine Christin werden möchtest. Sieh wie heimtückisch und scheinbeilig diese Religion der Christen ist. Sie nennen sich die Religion der Liebe aber ist die Religion des Hasses, des Stolzes und der Grausamkeit. Im Uebermuth ihres Selbstgeföhls verachten sie alle diejenigen welche nicht glauben, was sie glauben, nennen sie alles eine Irrlehre welches nicht lehrt, was sie gelernt wissen wollen, und indem sie mit ihren süßlächelnden Lippen das

Gebet der Liebe plärren, verfolgen sie mit böhnischer Grausamkeit alle diejenigen, welche ihnen wiederstreben, und strafen den Un glauben als ein Verbrechen. Nennen sie nicht Dich, meine unschuldige edle Rabel, eine Verorecherin, bloß weil du nicht eintreten willst in ihre Kirche, bloß weil du ebelich genug bist zu sagen: ich glaube nicht an euren Christus und eure Kirche, aber ich glaube an Gott? Wollen sie dich nicht martern mit schimpflicher Strafe, daß du nur Gott glaubst nicht die Kirche, Sieh das ist ihre vielgebräufene christliche Liebe, das ist ihre Duldsamkeit und ihr Erbarmen. Nein, ich weiß, meine Rabel will sich nicht bekennen zu einer Religion, die mit entehrenden Schlägen diejenigen straft, welche vor ihr zurückweichen. Sprich es also aus mein Kind sage daß du eine Jüdin bist und bleibst, und Alles ist wieder gut!

Ich kann nicht beimlehen zu dem Gotte der Juden rief Rabel feierlich, es ist ein Gott der Rache und des Zorns, und mein Gott, ist ein Gott der Liebe und des Erbarmens; er will sich ja meiner erbarmen, und mich zu sich rufen morgen schon! Ich muß muß meinen Gott bekennen und für ihn leiden.

Nun wohl sagte ihr Vater nach einer langen Pause so habe denn deinen Willen! Du willst keine Jüdin mehr sein, und der Schwur bindet Deine Lippen daß du keine Christin werden kannst. — Ich nehme diesen Schwur zurück, ich entbinde Dich von der Erfüllung deines Eides! Gehe hin, und werde eine Christin! Ob, Rabel, mein Kind, dies ist der größte Beweis meiner Liebe den ich Dir geben kann. Um Dich zu retten erlöse ich Dich von Deinem Schwur. Gehe hin, und werde eine Christin!

Nein, sagte sie kopfschüttelnd, ich kann keine Christin mehr werden, darin hast Du recht, es ist ihnen gelungen mich dem Christenthum abwendig zu machen. Christen tragen die Liebe auf den Lippen und den Haß im Herzen, ich will nicht zu denen gehören, die meinen Günstler unschuldig gestraft haben.

Ob, das sind Worte einer Jüdin, daran erkenne ich meine Rabel, rief Esketes Liles strahlend vor Freude. Wie kannst Du sagen, Rabel, daß du keine Jüdin bist, da doch dein Denken, und Empfinden, Dein Stolz und Dein Haß jüdisch ist? Du bist mein Kind bist die Tochter Deines Volkes! Bleibe bei uns meine Rabel laß uns treu zusammenhalten, wie wir es gethan, seit uralten Zeiten her. Sieh der Herr hat uns gezeichnet, und wir sind sein Volk geblieben, obwohl wir verstreut worden durch die ganze Welt. Ueberall, in allen Ländern und bei allen Völkern erkennt man an seinem Antlitze schon den Juden, und kein Christentumswasser verlöscht von unserem Antlitze dieses heilige Erkennungszeichen, welches Gott in unser Antlitze gezeichnet. Daran siehst Du, daß Judentum mächtiger ist, als das Christenthum, denn es läßt sich nicht hinwegwischen, und haart zu jeder Stunde diejenigen Apostaten an, welche sich Christen nennen, und doch zu unserem Volke gehören. Gott hat uns damit wollen ein Zeichen geben, damit wir treu bleiben sollen ihm und seiner Lehre, und nie uns vermengen sollen mit denen, welche nicht zu uns gehören, und uns schon äußerlich kenntlich gemacht sind durch ihr Gesicht als unsere Feinde. Erkenne also das Judentum an, was Gott auf deine Stirne geschrieben hat, meine Tochter. Komm gib mir deine Hand sage daß du wieder zu uns gehören willst, und wenn sie morgen kommen, die christlichen Richter, wenn sie dich abholen wollen, um Deine edle schöne Gestalt zu zerschlagen, wenn die Priester ihrer Kirche kommen, um dich mit Drohungen und Bittworten zu befehlen, dann schreite ihnen entgegen: Ich bin eine Jüdin und will eine Jüdin bleiben! Und dann wirst Du frei, dann wirst Du wieder die Tochter des reichen Juden sein, und alle Welt wird sich wieder vor dir beugen, und alle die vornehmen Cavaliere werden wieder werben um Dich, und werden Dich preisen um Deiner Schönheit und Deiner Millionen willen! Ob, Rabel, es kann ja Alles wieder gut und glücklich werden! Komm nur, komm!

Fortsetzung folgt.

Verschiedenes.

Eine Heirath aus Vorsicht.

Ein junges Mädchen von guter Familie, sehr hübsch, sehr gut erzogen von ihren Eltern, aber etwas phantastisch durch Lectüre, reich genug, um einen Helden der Börse zu beirathen, ohne ihn zu haben, sagte kurzlich eine romantische Liebe zu einem jungen Künstler, der ihre Eltern einmal besucht hatte und trat eines schönen Abends um 11 Uhr bei ihm ein ohne anzuklopfen. Der Mann ihrer Träume befand sich gerade im einfachen Gewande der Nastroletiere und wollte eben seine Füße von der Hülle der Socken befreien. Ohne die Details seines Zustandes besonders zu beachten, tritt sie auf ihn zu mit den Worten: Nimm mich zu Deiner Gefährtin! — Der junge Mann wird nicht von freudigem Erstaunen über diese unerwartete Liebeserklärung ergriffen, eilt aber schon in ein anderes Zimmer um sich in ein minder sonderliches Costüm zu werfen. In schwarzem Alet und weißer Gravatte spricht er dann dem jungen Mädchen das zu verrichten im Besitze stand, vernünftig zu und beschwört es, sich von ihm nach Hause zurückführen zu lassen. Viele Thränen wurden vergossen, denn das Mädchen hielt eigenstinnig an ihren Chimären fest viele Worte wurden gesprochen, denn der junge Mann war beredt, und wollte sich mit der Welt und seinem Schicksale nicht arrangiren. Endlich siegte die Vernunft. Man nahm einen Fiaker und in einer Viertelstunde brachte der Verführer wider Willen die Verführte in das väterliche Haus. Jetzt erfolgte eine großartige Familienscene. Die Mutter stieß einen Schreckensschrei aus, der Vater umarmte den tugendhaften Künstler, nannte ihn einen Joseph, einen Scipio und belobte seine Entsagung mit der Hand seiner Tochter zu der er noch 50,000 Fres. als Mitgift fügte.

† „Ich habe heute eine wunderhübsche junge Dame auf der Straße begegnet,“ sagte ein Herr zu einer jungen Dame, bei welcher er erst seit Kurzem den angenehmen Spielte; Sie war in tiefer Trauer, und ich kann versichern, daß ich nie ein lieblicheres Gesicht gesehen habe!“ — „Wer kann die wohl gewesen sein?“ fragte die junge Dame, strich ihr schwarzes Bombazinekleid zurecht und ordnete die schwarzen Aorbänder ihres Haarpuzes; — „Sie war hübsch saagen Sie? Wer mag die gewesen sein? Ich bin doch heute nicht aus dem Hause gekommen!“

§ Das Wort Zufall dient eigentlich nur zur Verhüllung unserer Unwissenheit. Wir glauben oft Alles vorajam vorausbezeichnet zu haben und sind dann erstaunt, ein Ergebnis eintreten zu sehen, dessen Ursache uns unbekannt ist. Wer Alles voraussehen konnte für den gäbe es keinen Zufall denn die außerordentlichsten wie die schwerbar gewöhnlichsten Vorfälle haben ihre natürlichen und nothwendigen Ursachen.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 18 Juli 1857.

W a i z e n .	
Höchster Preis	18 fl. 20 fr.
Mittel-Preis	18 fl. 20 fr.
Nieder-Preis	18 fl. 20 fr.
K e r n e n .	
Höchster Preis	18 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	18 fl. 38 fr.
Nieder-Preis	18 fl. 6 fr.
R o g g e n .	
Höchster Preis	10 fl. — fr.
Mittel-Preis	10 fl. — fr.
Nieder-Preis	10 fl. — fr.
G e r s t e .	
Höchster Preis	11 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	9 fl. 39 fr.
Nieder-Preis	9 fl. — fr.
D i n k e l .	
Höchster Preis	8 fl. — fr.
Mittel-Preis	7 fl. 20 fr.
Nieder-Preis	6 fl. — fr.
H a b e r .	
Höchster Preis	9 fl. — fr.
Mittel-Preis	8 fl. 26 fr.
Nieder-Preis	8 fl. — fr.